



Politisch genesen
Ministerpräsident Professor Paul

Auszeichnung: Der Chef der SMA, Garde-General Kolessnitschenko, besuchte ihn am Krankenbett.

Der frühere Kultusminister Walter Wolf fiel bei der SED in Unnade, weil er die Parteilinie nicht einhielt. Der ehemalige Volksschullehrer übernahm nach der Kapitulation als Angehöriger der KPD das Landesamt für Volksbildung in Thüringen. Im Landtag gab es jüngst turbulente Szenen, als CDU und LDP sich von seiner Kulturpolitik absetzten.

Die ihm unterstellte Universität Jena ernannte Wolf zum Doktor honoris causa. Von seinem Vertreter im Ministerium ließ er sich außerdem zum „Professor“ ernennen. Auf Anordnung des Ministerpräsidenten durfte Walter Wolf allerdings diesen Titel nicht in der Öffentlichkeit führen. Dr. Paul hatte sich nämlich selbst von der Universität Jena zum Professor ernennen lassen und war sehr gekränkt, als er die Rangerhöhung seines Untergebenen aus dem „Thüringer Volk“ erfuhr.

Der Ex-Volksbildungsminister gründete in Jena ein Institut für dialektischen Materialismus, und als Direktor seines Instituts strebt er jetzt danach, Ordinarius an der Universität zu werden. Rektor und Senat der Universität versuchen mit allen Mitteln „im Interesse des Ansehens des akademischen Lehrkörpers“ zu verhindern, daß Wolf zum ordentlichen Professor ernannt wird.

In einem Buch „Kritik der Unvernunft“ versuchte Wolf, die Nazi-Philosophie zu widerlegen. Die sprachlichen und geistigen Mittel des Verfassers erregten Heiterkeit. Der Rektor der Universität Jena, Professor Dr. Zucker, erklärte, Wolf solle sein Institut aus dem Universitätsverband herauslösen oder erst einmal eine ausreichende Habilitationsschrift einreichen. Die erste war wegen Unzulänglichkeit abgelehnt worden.

Während der Minister ging, blieb die „graue Kultureminenz“ Dr. Joseph Witsch. Nach 1933 betätigte sich der jetzige Kontrolleur des Verlags- und Buchwesens als SA-Mann, NS-Studentenbündler und, bis zum letzten Kriegstag, als hurtiger Führer-Hymniker. Dr. Witsch führt, jetzt eine sehr demokratische und antifaschistische Sprache.

78 Ministerialräte und 18 Ministerialdirektoren verwalten das grüne Herz mit seinen 2,9 Millionen Einwohnern. Auch einen „Sachbearbeiter für zeremonielle Angelegenheiten beim Ministerpräsidenten“ gibt es dort. Er heißt Wunderlich, ist Oberregierungsrat und war früher zehn Jahre lang Privatsekretär der „Kaiserin“ Hermine.

Der jüngste Regierungsrat Thüringens, der 25jährige Verwaltungsfachmann im Wirtschaftsministerium Neugebauer, entschwand kürzlich mit seinem Dienstwagen nach seiner Heimatstadt Wien. Einige Güterwagen mit wertvollen Wohnungseinrichtungen, Teppichen und beschlagnahmten Auto- und Fahrradreifen hatte er vorausgeschickt.

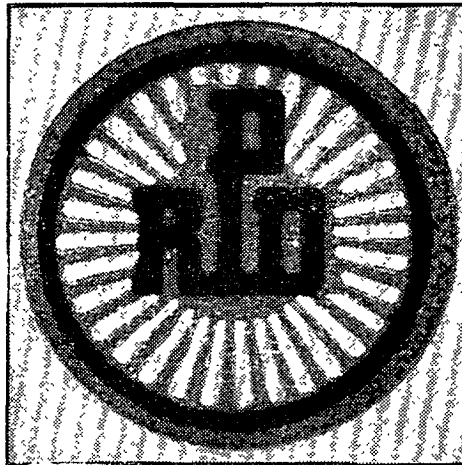
Vom Kasernenhof zum Kleinsthof

Der Schluck für alle

Die RPD*) in Hamburg veranstaltete zum ersten Male eine Großkundgebung. Die propagandistische Vorbereitung litt unter Papiermangel und anderen Schwierigkeiten. Tausend Plakate waren nur geklebt und viele wieder abgerissen worden. 500 Zuhörer hatten sich zu Füßen des Bismarckdenkmals eingefunden. Sie hörten eine Stunde lang Unterhaltungsmusik vom Hamburger „Ahoi“-Orchester.

Einer der sechs Vorsitzenden der RPD, Kaufmann Karl Groth, begrüßte die Anwesenden. „Wir Republikaner“, sagte er, „suchen den neuen Weg nicht erst, wir gehen ihn schon. Wir sind die Partei von morgen. Wir sind nicht überheblich, aber wir sind überzeugt. Wir sind Sozialisten, aber keine Marxisten.“ Er bekannte sich zu der Ansicht, daß das deutsche Volk besser leben könnte, wenn man ihm die Möglichkeiten dazu gäbe.

Ministerpräsidenten will er nach dem Leistungsprinzip, nicht nach dem Parteibuch ausgesucht wissen. „Ob Eberhard (Groth meint Ehard), Schumacher oder



In diesem Zeichen kämpft die RPD
für marxfreien Sozialismus

Adenauer, darauf kommt es nicht an.“ Dann stellte er den FDP-Mann Heinrich Jebens aus Hamburg-Rahlstedt vor, der das Hauptreferat über seinen „Kleinsthof-Plan“ halten wollte.

Obleich Jebens kein Pg gewesen war, wurde er seinerzeit vom Hamburger Ent-

*) Hier nicht „Reichspostdirektion“, sondern „Republikanische Partei Deutschlands“. Bisher nur in Hamburg. Erhielt bei den Oktoberwahlen 20 000 Stimmen, nachdem sie 14 Tage zugelassen war. Kleinste Partei Deutschlands. Eine Meldung der „Welt“, die von einer Viertelmillion Mitglieder sprach, ist übertrieben.



Kein Kleinsthöfler
All-Parteien-Freund Jebens

nazifizierungsausschuß als Naziaktivist eingereiht und erhielt öffentliches Auftrittsverbot. Zum Vorwurf gemacht wurden ihm antimarxistische, antisemitische und pronazistische Äußerungen in seinen Büchern. Zusammen mit seinem Pfarrer fuhr er darauf zu einer englischen Dienststelle. Als er wieder nach Hause kam, hatte er eine neue Auftrittsgenehmigung in der Tasche.

RPD-Groth forderte die Teilnehmer auf, Jebens mit dem nötigen Applaus zu empfangen. Besonders heftig klatschten die im „Kleinsthofkreis“ unter Jebens organisierten Flüchtlinge und Ausgebombten, als der 51jährige Diplom-Landwirt mit dem John-Lewis-Gesicht sich zeigte. Jovial schwenkte er seinen Strohhut und begann.

„Kleinsthoffreunde!“ sagte er im Holsteiner Dialekt, „Der Kleinbauernhof mit einem Pferd ist nicht rentabel. Ein Pferd frisst das Futter zweier Kühe. Ich fordere daher die Abschaffung des Pferdes und dafür die Kuh als Wirtschaftsgrundlage. Und das ist schon mein Kleinsthof.“

Er entwickelte ausführlich seine Idee. Fünf Millionen Familien will er innerhalb von sechs Jahren auf je sechs Morgen Land mit zwei Kühen einigen Schweinen und einem Obst- und Gemüsegarten ansetzen. Pro Kleinsthof wären 10 000 RM erforderlich. Die 7,5 Millionen Hektar Land, die dazu gebraucht werden, will er durch Aufteilung der Hälfte aller landwirtschaftlichen Betriebe gewinnen. Die gingen ohnehin bald pleite, denn die Kaufkraft des Volkes sei so gesunken, daß der Bauer keine Düngemittel und Arbeiter mehr bezahlen könne.

„Diesen Schluck für euch alle!“ rief Jebens, und löschte seinen Durst aus einer Limonadenflasche. Dann fuhr er fort: „Die Militärregierung steht dem Kleinsthof-Plan sehr freundlich gegenüber. Ich hoffe, daß sich nun recht bald eine Kleinsthof-Koalition von der KPD bis zur CDU bildet. Vom Kasernenhof müssen wir zum Kleinsthof kommen.“ Als Aktionsparole erhob er unter starkem Beifall die Forderung: „Nicht mehr Kanonen, sondern Butter.“ Ein Sanitäter fiel in der Glut-hitze um. Er wurde von Sanitätern fortgetragen. Die Teilnehmer hatten alle bis dahin tapfer durchgehalten. In seinem

Schlußwort versäumte Karl Groth nicht, die Sowjetzone zu erwähnen. „Ob vor einem Kz ein Hakenkreuz oder ein Sowjetstern ist, das ist das gleiche.“ Er möchte die RPD in der Ostzone gerne zugelassen sehen. Zulassungsanträge hat er bisher für Berlin und die britische Zone gestellt. Mit der SED will er nichts zu tun haben. Sie ist ihm zu diktatorisch.

Unmittelbar nach dem Schlußwort wurde der Foxtrott: „Es klopft mein Herz bum, bum“ gespielt. Den Teilnehmern der Kundgebung klopfte das Herz nur noch matt. Sie hatten drei Stunden in der Sonne gesessen.

Heinrich Jebens verhandelt augenblicklich mit maßgeblichen Agrarexperten der SPD. „Die Verhandlungen sind günstig verlaufen“, sagte er prächtig gelaunt zu einem Reporter, der ihn auf seinem Hof besuchte. „Wir werden in den nächsten zwölf Monaten eine noch größere Hungersnot erleben“, erklärte er zwischen Schinken, Spargel und Rhabarberkompott. „Nur die Durchführung des Kleinsthof-Planes kann das Volk aufrütteln.“

Bauern, denen Jebens den Zusammenbruch prophezeit, bezeichnen ihn als Kommunisten. „Meine Tätigkeit ist aber überparteilich, und — es klingt vielleicht paradox — ich bin für den Sozialismus“, meint der FDP-Mann. „aber Kommunist bin ich nicht. Ich habe gute Freunde in der KPD ich habe Freunde in allen Parteien.“

Hamburgs KP-Vorsitzender Harry Naujoks zählt nicht zu ihnen: Seiner Ansicht nach ist Jebens Naziaktivist. Er habe in der Schwarzen Reichswehr gegen die Spartakisten gekämpft und in einem Buch die „Führung Europas durch den Volksführer Adolf Hitler“ gefordert. Außerdem stehe er unmittelbar vor dem Ausschuß aus der FDP. Auch Jebens Presseangriffe auf Schlange-Schöningen, die in der kommunistischen „Hamburger Volkszeitung“ abgedruckt wurden, konnten ihm keine kommunistischen Dauersympathien einbringen.

Der Kleinsthof-Vater seinerseits sagt von sich, daß er 1933 wegen seines Buches „Der Fortschritt contra Sprengler — contra Hitler“ nach 26 Tagen Amtszeit als Leiter des Reichserfinderamtes abgesetzt worden sei.

Im hellbraunen Anzug

Nicht schwer zu raten

Henry Rutz, seines Zeichens Europavertreter der American Federation of Labour, wartet vergeblich auf eine Einreisegenehmigung in die französische Zone. Mathew Woll, der 2. AFL-Vorsitzende, hat inzwischen ein diesbezügliches Protestkabel an Frankreichs Ministerpräsident Ramadier losgelassen.

Henry Rutz bemüht sich schon seit Monaten, der neuerstandenen deutschen Gewerkschaftsbewegung mit Rat und Tat zu helfen. Er stößt dabei nicht immer auf Gegenliebe. „Sicherlich sieht General Pierre König in mir eine unerwünschte Person“, sagte er in Stuttgart zu Journalisten, die er eingeladen hatte. „Es ist bedauerlich, daß die französische Militärregierung so stark unter dem Einfluß des Weltgewerkschaftsbundes steht und sich bei dem Einreiseverbot auf die Seite derer stellt, die kein Interesse an einer wirklich freien Arbeiterschaft haben.“

Gefragt, wen er damit meine, lächelte er: „Das ist doch nicht schwer zu erraten. So oft ich die Methoden der Sowjetunion oder Titos kritisiere, kommt es zu Störungen. Man scheint zu übersehen, daß gerade die AFL schärfste Kritik an ge-



Zigarrenverteilung in Stuttgart
Henry Rutz darf nicht einreisen

wissen Zuständen in den USA oder in den westlichen europäischen Ländern übt.“

Rutz war zur Freude der Zeitungsleute mit Zigaretten, Zigarren und Auskünften sehr freigiebig. Er äußerte sein Befremden über eine Maßnahme der französischen Militärregierung: Das Verbot für alle Bewohner der französischen Zone, die internationalen AFL-Nachrichten zu beziehen, erinnere sehr stark an totalitäre Diktaturen und sei der großen französischen demokratischen Tradition unwürdig, sagte er und zog seinen hellbraunen Anzug zurecht.

Schweine, Saukerls, Banditen

Lasset die Kindlein zu mir kommen

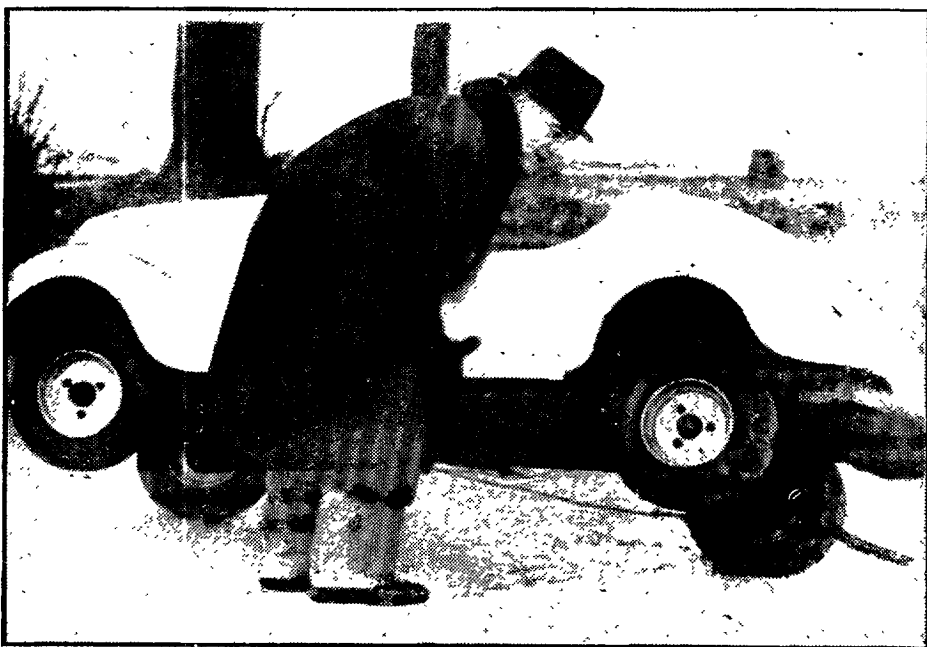
Sonderminister Alfred Loritz hat den Bayerischen Landtag belogen, sagt die Militär-Regierung.

Er hatte den Volksbeauftragten erzählt, daß der von ihm ins Leben gerufene Kontrolldienst (KD) zur Beobachtung der Insassen und Wachmannschaften der Internierungslager die Genehmigung der MR habe. Nach einem Brief des Brigade-Generals Muller, Militär-Gouverneur von Bayern, ist dem nicht so.

In diesem Schreiben an Ministerpräsident Ehard ordnet Muller die sofortige Auflösung des KD an, der nie eine Genehmigung gehabt habe. Die Tätigkeit des KD, der nach Meinung Mullers „viele Merkmale einer geheimen politischen Polizei“ trägt, wird von Loritz als sehr fruchtbringend bezeichnet.

Während einer Landtagssitzung, in der Loritz trotz mehrmaliger Aufforderung seinen Platz auf der Ministerbank verschmähte und bei den Abgeordneten blieb, wurde ihm eine kurze Erklärung über die Arbeit des KD zugebilligt. Er hatte vorher sensationelle Enthüllungen von Schiebung und Korruptionsfällen in Internierungslagern angekündigt. Als gründlicher Mann hatte er sich von der segensreichen Arbeit der KD bei einem Besuch in einem Lager überzeugt. Anlässlich dieses Besuches redete er die Insassen mit „Schweine, Saukerls, Banditen“ an. Da ergrimmten die Nazis und sie beschwerten sich bei der Militär-Regierung, die einschließlich General Mullers ob des Bestehens eines „KD“ erstaunte Augen machten. Der Verein flog auf.

Loritz erklärte im Landtag, die Anschuldigungen gegen den KD seien von der deutschen Presse und „deutschen Denunzianten“ provoziert worden. Diese scharfen Worte des Sonderministers lösten



Wagenheber

braucht man für diesen kleinsten Sportwagen der Welt nicht, denn er wiegt nur 115 kg. Er hat kein Differential. Statt durch ein Wechselgetriebe wird ein Hinterrad über eine Fliehkraftkupplung mit einer Rollenkette angetrieben. Der von den Gebrüdern Ihle aus Bruchsal entwickelte „Zwerg“ erreicht mit seinem 3 PS starken 125 ccm DKW-Motor eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 50 km/std.